

Sonntagszeitung

NR. 49 / 2. JAHRGANG

ILLUSTRIERTES WOCHENBLATT

3. DEZEMBER 1950



Aus Berlin schreibt Onkel Otto:
Im Weihnachts-Preiswettbewerb
gibt es jetzt

330 Preise

SPÄTER GANG

*Es ist so still die öde Flur,
Die einsam ich durchschreite;
Der Sturm ist mein Geleite;
Er zeichnet seine Wirbelspur
Zur Höhe, — in die Weite.*

*Er führt die welken Blätter mit,
Die letzten von den Bäumen
Er reißt sie aus dem Träumen; —
Sie rascheln unter meinem Tritt,
Verwehn in allen Räumen...*

ALFRED FRITZ

Advent

Von Wolfgang v. Eichhorn

Wenn nun die heiligen Nächte wiederkehren im Rhythmus des Jahres, — werden noch einige unter uns sein, einige von den Einfältigen, den Unentwegten, die in der Winternacht der Seelen auf den Bergen stehen und Ausschau halten nach dem segnenden Stern? Werden noch einige unter uns sein, die den Himmel offen sehen und das Gloria singen hören? Werden noch einige von uns durch Wüsten wandern, werden drei von uns den Weg noch finden? ... Wenn in der stürmischen Nacht der Regen an das Fenster peitscht, dann mag uns wohl die Angst befallen, es könnte ein letzter, ein tödlich letzter Irrtum in der Freude sein, die sich nun wieder vor adventlich regen will. Dann wird uns bang, ob wir uns nicht betrügen.

Ich will lieber sagen, wie das ist, daheim bei meinen Kindern in den Wochen der Erwartung. Wir sitzen in der Küche, in der wir nun ja alle leben, am runden Tisch, recht nahe am Herd, der noch warm ist und um die einzige Lampe, die noch brennt, und auch ein Adventskranz ist auf dem Tisch. Unsere Mütter, die arme, muß Strümpfe stopfen, und derweilen sehen wir uns die Bilder an; denn einige haben wir nun doch schon wieder; die schlichten und innigen Blättchen von Richter, die Zeichnungen der Bilderbibel und selbst die eine und andere der Heimsuchungen, der Anbetungen und der Madonnenbilder unserer großen Meister. Und dann, ja freilich, dann fragen Sie, die Burachen, der Orgel und der Fiete, und ich fange an zu erzählen; nicht lange, denn bald erzählen sie selbst; sie sehen ja so viel mehr als ich auf den Bildern.

Ja, wie war das noch? Ist es nicht arg verschieden, was die Bilder berichten? Sieht nicht dort die heilige Krippe in der offenen Hürde unter dem funkelnden Himmel der südlichen Nacht, Instet nicht hier der Schnee auf dem Strohdach der ärmlichen Hütte, und steht nicht gar dort das prunkvolle Wochenbett der Gottesmutter auf den blanken schwarz-weißen Fliesen im geschäftigen Hause des Kaufmanns oder im Altarraum der mächtigen Kirche, überschwebt vom Kranze der um die Pfeiler jubelnden Engel? Hat denn keiner von diesen Jüngern jemals gefragt, wie das damals wirklich geschah? Nein, keiner hat gefragt, und keines der Kinder wird danach fragen. Sie werden erzählen: hier liegt das Christkind im Stroh und ist nackt, und hier ist es in Windeln gewickelt und friert, und hier liegt es in seidenen Kissen, und hier kann es schon sitzen und spielt mit dem Apfel, und dort steht es und hat einen Heiligenschein und winkt mit den Händchen; und immer ist es das Christkind.

Aber ich weiß noch etwas anderes. Ich weiß, daß die adventliche Freude nicht weichen wird in meinem Herzen, daß sie wieder wachen wird wie jedes Jahr. Und ich weiß schon heute, wenn ich daran denke, wie das sein wird am Heiligen Abend, — wenn wir das



Wieder singen die Geigen altvertraute Weisen

Aufnahme: Näher

IN DEN STUBEN BRENNEN ROTE KERZEN

*Glocken schlagen über allem Land,
Sterne steigen auf und Lieder
klingen leis in unsern Herzen wieder,
die wir einst, vor Jahren fern, gekannt.*

*Geigen singen still verhaltne Weisen
altvertrauter Kindermelodien,
die wie leises Weben uns durchziehen
und uns stumm das Gute heißen.*

*Liebe drängt sich in aller Herzen,
daß das Herz es nimmer lassen will.
In den Stuben brennen rote Kerzen
und die Abende sind still.*

JÜRGEN STERR

Weihnachtslied gesungen haben und die Freude ganz groß geworden ist, dann wird es wieder geschehen sein, das Weihnachtswunder, dann wird es wieder zu uns gekommen sein, das göttliche Kind, trotz aller Fragen und trotz aller Zweifel, und wir werden es wissen aus der Gewißheit jenes untrügerischen und unwiderlegbaren Gefühls: aus unserer Dankbarkeit.

So wird die Kerze zum Pfeiler und ihr Lichtschein zur Brücke für unsere Wünsche und Träume, genau wie damals, als eine Kerze ge-

nügte, uns aus trostloser Verlassenheit heimwärts zu führen.

Denkst du noch daran, Schicksalsgenosse, ruft ihr mir zu. Ich denke daran! Und die Kinder sitzen dabei und ahnen nichts. Sie singen, während Mutter am Klavier die Tasten rührt. Ich sehe nur eine Kerze und rund um sie drei, vier Augenpaare. Ungeweihte Tränen brennen wie Höllenstein im Herzen...

Denkst auch du noch daran, Schicksalsgenosse? Und denkst du mal daran, daß noch viele Tausende auch diese Weihnachtszeit in der Trostlosigkeit der Lager und Gefängnisse fern der Heimat verbringen müssen?!

Das sprechende Pferd

In Schweden kann man Alkohol nur beim staatlichen Monopol kaufen, und zwar eine sehr kärglich bemessene Menge gegen Vorzeigen seines Kontrollbuches. Ein Landwirt hatte es sich nun zur Gewohnheit gemacht, seinen Alkoholkonsum in der Weise zu steigern, daß er zum Tierarzt ging und sich Spirit für sein krankes Pferd verschreiben ließ. Als er eines Tages wieder erschien, verschrieb ihm der Tierarzt eine fürchterliche Mischung. Wutschraubend kam der Mann am nächsten Tag in die Sprechstunde: „Hören Sie mal, Herr Doktor, das war ja ein fürchterliches Geschäft, das Sie da gestern verschrieben haben...“

„Nanu“, schmunzelte der Tierarzt freundlich, „hat der Gaul sich beklagt?“

Nur eine Kerze / Von Fred Andrae

Wenn der Kranz aus Tannenzweigen mit den vier Kerzen auf dem Tisch vor uns liegt, gehen die Gedanken unversehens in die Jahre zurück, die wir so rasch und so gründlich wie möglich vergessen wollten und die doch ein unverlierbarer Bestandteil unseres Daseins geworden sind.

Wir sehen alles wieder, wie es damals war, als wir in der Stube auf den selbstgezimmernten Hockern saßen und kein Wort sprechen konnten, weil uns das Heimweh die

Kehle zuschnürte. Heute lächeln wir vielleicht darüber, denn wir haben es überstanden, aber tief drinnen, da bricht etwas auf von dem leisen, fernen Schmerz...

Die Kinder warten, bis ich die erste Kerze anzünde. Wenn sie brennt, werden die Gestalten aus der Vergangenheit lebendig um mich und ich rufe euch alle, die ihr mit dabei wart. Wißt ihr es noch? Wir wollten miteinander in Verbindung bleiben, wollten uns gegenseitig schreiben. Aber dann ist doch alles anders gekommen. Jeder hat mit sich selber zu tun. Die Wirklichkeit ist härter geworden, als wir es erwartet hatten.

Nein, vergessen habe ich euch nicht. Heute werdet ihr es spüren und wissen, daß es der Briefe gar nicht bedarf. Vielleicht werdet ihr um die gleiche Stunde auch zu mir herdenken.



Ein junger Mann jagt unter Wasser

Dr. Hans Haß vom Roten Meer zurück / Goldschmuck für „blonde Nixe“

Von Dr. Hans Haß ist soeben im Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin, das Buch „Unter Korallen und Haien“ erschienen. Das schön ausgestattete Buch, 178 Seiten stark mit 48 Bildtafeln und 3 Kartenskizzen kostet Ganzeinen 9,80 DM. In diesem ungemein lesenswerten Buch schildert Haß die Abenteuer, die er auf der Insel Curacao in der Karibischen See über und unter Wasser mit Harpune und Filmkamera erlebte. Ein empfehlenswertes Geschenk für die Jugend.

Als achtzehnjähriger Gymnasiast verbrachte Hans Haß seine Ferien an der französischen Riviera. Am Kap von Antibes lernte er den amerikanischen Journalisten Guy Gilpatrick kennen, der, mit einer Unterwasserbrille und einer Harpune ausgerüstet, Fische fing. Schon nach einer Woche hatte sich Haß ebenfalls Brille und Harpune angeschafft und tauchte zum erstenmal in das Reich der Fische. Was er in diesen Ferientagen erlebte, sollte bestimmend für sein ganzes Leben sein. Mit jugendlicher Begeisterung trieb er den neuen Sport, die Unterwasserjagd, und hatte rasch Erfolg.

Jurist mit Gummiflossen

In seine Heimatstadt Wien zurückgekehrt, mußte er sich dem Wunsche seines Vaters fügen und statt Zoologie die Rechtswissenschaft

studieren. Seine freie Zeit aber widmete er den Vorbereitungen für seine nächste Ferienreise. Er besorgte sich Gummiflossen für die Füße, die ihm das Schwimmen und Tauchen außerordentlich erleichterten, und konstruierte eine verbesserte Harpune mit leicht abnehmbarer Spitze, die an einer langen Leine am Harpunenstock hing. Außerdem ließ er sich einen Taucherhelm, wie ihn der bekannte Forscher William Beebe benützte, und eine wasserdichte Hülle für seine Kamera anfertigen, denn er wollte die Fische nicht nur jagen, sondern auch für wissenschaftliche Zwecke fotografieren.

Die nächsten Ferien führten ihn mit fünf Sportkameraden an die dalmatinische Küste, wo er bei Spalato (Split), Ragusa (Dubrovnik) und der Bocche di Cattaro auf einem kleinen Fischkutter manches Abenteuer erlebte. Hier an der sonnigen Küste der Adria wurden zum erstenmal Fische und andere Bewohner des Meeres in ihrem natürlichen Lebensraum auf die Platte gebannt. Diese Bilder und seine Vorträge fanden in Wien solchen Anklang, daß er mit den Einnahmen seinen lang gehegten Wunsch, die Fahrt nach Westindien, finanzieren konnte.

Inzwischen hat Dr. Hans Haß seinen Jugendtraum verwirklichen und Zoologie studieren können. Seine beiden Filme, von denen der zweite seine Expedition in die Aegäis, den

östlich von Griechenland liegenden Teil des Mittelmeeres, behandelt, hatten einen solchen Erfolg, daß er in diesem Sommer eine großangelegte Expedition in das Rote Meer unternehmen konnte.

47 Grad im Schatten

Bei 47 Grad im Schatten und bei einer Wasserwärme von Blutttemperatur machte der Kameramann, den sich Haß aus Wien mitgebracht hatte, schlapp. Die mörderische Hitze schlug ihn mit Ohnmachten k.o. Haß telegraphierte aus Wien Leo Rohrer herbei, der die Strapazen bis zum guten Ende überstand. Mit Faktotum Xenophon, der schon während des Krieges in Griechenland mit Haß filmte, mit Tontechniker Eduard Wabrowetz und Tauchassistent Gerald Weiser wurde der neue Unterwasserfilm „Drei goldene Segel“ fertig gedreht. Die Arbeit daran hat ein halbes Jahr gedauert.

Lotte Baiert tauchte auch. Der größte Teil des Films spielt unter Wasser bis zu 30 m Tiefe. Riesenhaie und Rochen waren nicht nur Statisten dabei. Aber Lotte hielt sich wacker.

Plantagenbesitzer Ali el Sheriff aus Tokka an der ägyptischen Ostküste fand Lotte großartig. Als er las, daß die Expedition zur Heimkehr rüstete, nahm er aus seinem Tresor eine Handvoll goldener Kleinodien, packte ein Päckchen und schickte es Lotte. Die Nixe schlug die Hände zusammen, als sie die Kostbarkeiten aus „1001 Nacht“ erblickte.

Vom Hai gebissen

Daß Haß seinen Film doch zustande gebracht hat, ist ein Wunder. Er weiß selber nicht, wie es zugeht, daß er noch einmal davongekommen ist. Die Haifische des Roten Meeres sind aggressiv. Er bekam es zu spüren. Ein kleiner Hai biß ihn in den Arm, und für ein paar Wochen war an Filmen nicht zu denken. Oftmals retteten die Taucher ihr Leben, indem sie sich vor den angreifenden Haien in den engen Korallenhöhlen verkrochen. Aber mit einem 8 m langen Waihai schloß Haß dicke Freundschaft. Das Tier ließ sich kaulen und ins Bildfeld stoßen. Es hatte auch nichts dagegen, wenn sich Haß an seine Schwanzflosse hängte oder im Reitsitz auf dem Torpedorücken Platz nahm.

Haß ist mit seiner kleinen Mannschaft jetzt nach Wien zurückgekehrt. Alle frieren — der Sprung aus dem Siedekessel am Roten Meer war zu schnell. Nur Faktotum Xenophon ist in Port Sudan geblieben, wo er die Rückkehr seines Herrn und Meisters vorbereitet. Haß hat die Absicht, in Port Sudan ein Forschungsinstitut zu eröffnen.

Die vier Stufen der Liebe

Vom Verliebtsein zur Eheernte

Liebe bleibt nicht Liebe. Sie verändert und wandelt sich; wie alles Lebendige macht sie eine Entwicklung durch.

Das erste Stadium ist die Verliebtheit. Sie macht zumeist blind für alles, was sie nicht sehen will. In dieser ersten Zeit sehen die Verliebten nur das Schöne, das Helle und Glänzende. Das heißt, ihr Blick verandelt alles, was in Wirklichkeit gar nicht schön, hell und glänzend ist. Frischverliebte sind darum tatsächlich Verstandungs-künstler, und es ist gut, daß es so ist. Aber die Wirklichkeit hat scharfe Kanten und Ecken, und der Zusammenstoß ist unvermeidlich, wenn wir sie nicht rechtzeitig sehen.

Das zweite Stadium der Entwicklung in der Liebe muß darum zum Sehen führen, muß sich von der blinden Verliebtheit zu einer sehenden Liebe entfalten. Wahrer Verstand: die Liebe bleibt. Aber nun steht sie die Welt wieder, wie sie wirklich ist. Immer mehr fallen die angepöbelte Schönheit, Heiligkeit und der in sie hineingelegte Glanz ab. Diese Klarsichtigkeit soll auch nicht haltmachen vor dem geliebten Menschen. Sie darf ihm gegenüber nicht blind bleiben. Die sehend geordneten Verliebten entdecken darum allerlei Menschlichkeiten aneinander. Gewiß tut es weh, Dinge sehen zu müssen, die man lieber nicht sehen möchte. Es ist indessen eine alte Wahrheit, daß der am sichersten vorankommt, der den Mut hat, zuerst ein Stück des Weges voranzusehen.

Dann aber muß sich die sehende Liebe auf eine

nach höhere, auf die dritte Stufe hinauf entwickeln und zur sehenden Liebe werden. Dieser Fortschritt wird häufig nicht gemacht, weil wieder eine Angst aufkommt, dem andern die Wahrheit zu sagen. Unklare Hoffnungen, daß „es“ sich dann später schon gebe, daß später alles gut werde, und zwar von selbst, hindern den Sehenden daran, nun und jetzt zu reden. Gewiß, es gehört Mut dazu, dem andern die Wahrheit zu sagen. Er gehört aber auch Mut dazu, die Wahrheit zu hören. Doch, die Liebe ist ja noch da, und sie findet gewiß schon die rechte Zeit und das rechte Wort, wann und wie sie reden darf von unangenehmen Beobachtungen, die die Verliebten gegenseitig aneinander machten.

Die vierte Stufe ist dann erreicht, wenn die sehende Liebe zur hörenden Liebe wird. Sich gegenseitig hören, ohne Angst, aber auch ohne sich zu ärgern, ohne böse und wild zu werden, das setzt eine große Liebe voraus! Bald muß sie sich beim einen, bald beim andern zeigen; denn jedes der beiden muß annahmefähig sein für Dinge, die es lieber nicht hören möchte.

Wenn eine Liebe diese vier Entwicklungsstufen durchgemacht hat, dann ist die innere Eheernte fast erreicht. Sie wird durch äußere Ehehinder-nisse kaum mehr ernstlich in Frage gestellt. Denn Reife kann niemals wieder in Unreife zurückfallen. Liebe bleibt nicht Liebe, und sie darf es nicht bleiben. Sie muß sich wandeln wie alles Lebendige. Sonst erstarrt sie und stirbt ab. Denn: Nur was sich verändert, bleibt unveränderlich.



„Hören Sie auf und begleiten Sie mich!“
„Gern, Herr Wechmeister, was wollen Sie singen?“

Nehmen Sie's ernst?

Ihr Horoskop

Vom 3. bis 9. Dezember 1950

Widder (21. 3. — 20. 4.):
Mit Ihrer Hastigkeit schaffen Sie keine Lösung Ihrer Probleme. Warten Sie den Gang der Dinge ruhig ab und bleiben Sie auf Ihrem Standpunkt bestehen.

Stier (21. 4. — 21. 5.):
Die Zeit bringt kleine geschäftliche Erfolge und einen guten Ausgang einer Sache, die Ihnen viel Arbeit gemacht hat. Deshalb befinden Sie sich in einer zufriedenen Stimmung.

Zwillinge (22. 5. — 21. 6.):
Nützen Sie nunmehr die sich bietenden Gelegenheiten aus. Sie können sich an eine neue Sache herangehen und erzielen kleine Gewinne. Fragwürdige Vergnügungen nicht mitmachen!

Krebs (22. 6. — 23. 7.):
Weiterhin sollten Sie finanzielle Sachen vorsichtig behandeln. Sie haben aber mit Forderungen durch ältere Personen Ihres Kreises zu rechnen, auch erhalten Sie Beweise Ihrer Beliebtheit von Ihrer Umgebung.

Löwe (24. 7. — 23. 8.):
Diese Zeit erfordert von Ihnen erhöhte Arbeitsleistungen, auch müssen Sie Ihre Kraft auf eine bestimmte Sache konzentrieren. Sie arbeiten nunmehr mit weitgesetzten Zielen und sollen sich erst nach reiflicher Überlegung entscheiden.

Jungfrau (24. 8. — 23. 9.):
Durch Ihre Zweifel werden Sie am notwendigen Zuzassen verhindert. Sie befinden sich aber auf dem rechten Wege in dieser wichtigen Sache und sollten sich nicht mehr abbringen lassen durch die kleinen Hindernisse und Unannehmlichkeiten des Alltags.

Waage (24. 9. — 23. 10.):
Pflegen Sie Ihre Beziehungen mit Ihrer Umgebung sorgsam und lassen Sie sich nicht zu unbedachten Schritten hinreißen. Vermeiden Sie vor allem Gegensätze und Streit.

Skorpion (24. 10. — 22. 11.):
Nützen Sie nun Ihre Beziehungen aus, aber bespöthern Sie sich nicht in vielen Sachen. Es gelingt Ihnen, Ihre Arbeiten in Ruhe zu fördern. Bisherige Hindernisse können Sie überwinden.

Schütze (23. 11. — 22. 12.):
Berufsangelegenheiten erfahren Förderungen. Sie kommen auch in einer wichtigen Sache durch. Diese Zeit bringt gute Wirkungen in privater Hinsicht.

Steinbock (23. 12. — 21. 1.):
Im Berufsleben müssen sich einige Widerwärtigkeiten geltend, die mehr in den Sachen, als in den Menschen liegen.

Wassermann (22. 1. — 19. 2.):
Eine kleine Mühseligkeit in der Häuslichkeit oder mit Nachbarn sollen Sie nicht so ernst nehmen. Ihre Arbeiten schreiten programmäßig fort.

Fische (20. 2. — 20. 3.):
In beruflicher Hinsicht müssen Sie fest bleiben und mit mehr Entschiedenheit auftreten. Darum sollen Sie Ihr ganzes Verhalten ändern, damit man weiß, was Sie ernsthaft wollen.

Im Innern eines Dulkans

Auf der Spur des Coon

Zwei amerikanischen Forschern, dem Bergsteiger Harry Fox und seinem Begleiter Danny Moore, ist es zum erstenmal gelungen, in das Innere eines noch tätigen Vulkans vorzudringen. Am Abhang des nahezu 4000 m hohen Mauna Loa auf Hawaii, ganz nahe seiner kuppelförmigen Höhe, fand Harry Fox einen verborgenen Eingang, der in eine vollkommen erhaltene weite und tiefe Röhre führte. Bald erschloß sich ein ganzes Röhrensystem seinen erstaunten Blicken. Alle teils schmalen, teils übermannshohen Hohlräume führten gangartig ins Innere des Berges.

Geschmolzene Lava wälzte sich gleich einer zähen, sirupartigen Flüssigkeit langsam über die tiefen Rinnale dieser Röhren. Unter einer krustenartigen Oberfläche schien die kochende Lavamasse sich in immer tieferen Furchen in den glutenden Berg zu fressen. Es war den Forschern möglich, mit brennenden Fackeln die größten dieser Röhren, die sich kilometerlang erstreckten, zu durchwandern. Die Luft war sauerstoffreich und das rieselnde Naß war klar und rein.

Von der Decke jener zum Teil gigantisch anmutenden Röhren hingen Tropfsteingebilde in den verschiedenartigsten Formen, teilweise in Längen von über 1/2 m herab. Jede Lavaschicht, die über den Boden kroch, aber hatte eine andere Gestalt und abweichende Schattierungen.

Inmitten der kuppelförmigen Höhe des lebenden Vulkans muldet sich der ovale Krater. Er ist etwa 7 km lang und erstreckt sich bis zu 200 m in die Tiefe. Auf dem Grunde dieses Kraters liegen die Feuerstätten, die bunt durcheinandergewirbelten, kegelförmigen Ge-

Weisheiten aus Klassenarbeiten

Mitliades gewann die Schlacht bei Marathon, aber später kam er dann doch um.

Alcibiades wollte immer im Munde des Volkes stecken. Eines Tages vermutete man, er habe die Köpfe der Liffadaukulen abgeschlagen.

Demosthenes war ein Nuschler. Er ging an einen Wasserfall, legte sich einen Ziegelstein in den Mund. Seitdem ist Demosthenes der berühmteste griechische Redner.

Bessus beherrschte den flüchtigen Perserkönig Darius. Als Alexander heranrückte, tötete der Bessus den Darius. Das nahm ihm Alexander übel und kreuzigte ihn.

Stops beim Mantelkauf



Stops ist voll vom frohem Mut, dieser Mantel sieht ihm gut.



Und so sieht man ihn hier laufen, um das Prachtstück sich zu kaufen.



Stolz geschwehlt tritt er herfür aus der Kleiderladentür.



Als sein Blick ins Fenster fällt, wird die Freude ihm vergällt.



Es ist wichtig, daß man weiß, daß Stops bezahlt hat diesen Preis.

Moral: „Willst du protzen, denk' daran / zeig' stets de i n e Kaufkraft an!“

Natürliche Schönheitspflege

Gang und Haltung
Weitgehend bestimmen Gang und Haltung das Äußere des Menschen.

Das Laufen ist eine der wenigen Bewegungen, bei denen sich die Frau nicht mit dem Mann messen kann.

Dagegen erlaubt die heutige Schuhmode ein schönes Gehen. Es ist Sache der Frau, den richtigen Schuh zu ihrem Fuß zu wählen.

Auf richtige Körperhaltung muß besonders die korpulente Frau Wert legen. Sie ist Brust, Arme, Leib und Knie straff.

Am schönsten wirkt immer eine natürliche Haltung, doch sollte das sportliche Ungerwogene nicht in Schicklichkeit ausarten.

Kleine Tips

Fettsäurend lässt sich Fleisch braten: Die Fettränder werden abgeschnitten, fein gewürfelt und ausgelassen und liefern so das Anbräufelt.

Bratwürste platz nicht, wenn man sie vor dem Braten ein bis zwei Minuten in kochendes Wasser legt und in Mehl wendet.

Unverhoffter Besuch kann keine Hausfrau aus der Ruhe bringen, wenn sie die Familienmahlzeit, abends oder auch mittags, mit ein paar Haferflocken-Pfannkuchen für den Besuch

DAS REICH DER FRAU

Eine Strickweste für „Ihn“

Weißt du schon, was du „Ihm“ zu Weihnachten schenkst? Wie wäre es mit einer ganz modernen Strickweste, wie sie hier skizziert ist? Du wirst



deinem Mann damit ganz gewiß Freude machen.

Material: 900 g Wolle (mittelbraun, rostfarben oder sonst eine gedeckte Farbe); Nadel Nr. 2 1/2, 4 Knöpfe.

Muster: Glatt rechts; Verschlusskante und Taschen: 1 rechtverdreht, 1 lks.

Vorderteil: 36 cm Maschenanschlag. Stricke 6 Reihen glatt rechts, 1 R. links auf der vorderen Seite für die Umschlagkante.

Rückenteil: 56 cm Maschenanschlag. Stricke 6 Reihen glatt rechts und 1 Reihe lks. als Kante.

Ärmel: 32 cm breite Anschlag. Stricke 6 Reihen glatt rechts, 1 R. lks. als Kante.

Taschen: 19 cm breite Maschenanschlag. Stricke im Muster 1 rechtverdreht, 1 lks. 19 cm hoch und kette ab.

Fertigstellung: Dämpfe sämtliche Teile auf der linken Seite leicht. Schließe die Seiten- und Achselnähte.

Nähe die 13 cm Verschlusskante an der Halskante des Rückenteils an. Bringe die 4 Knöpfe an und setze die Taschen auf. Vergiß zum Schluß die Schulterpolster nicht.

Maschenberechnung: Vor Beginn der Arbeit stellt man mit dem gewählten Material die benötigte Maschenzahl folgendermaßen fest: Man schlägt 20 Maschen an und strickt 5 cm hoch im Rechtmuster.

Unser Hausarzt sagt dazu

Wundbehandlung

So langsam scheint es sich herumgesprochen zu haben, daß man Wunden nicht auswaschen und desinfizieren sollte. Tatsächlich werden ja durch das „Auswaschen“ erst Keime in die Wunde richtig hineingebracht.

Eine glatte Schnittwunde bedeckt man mit sterilem Mull und verbindet sie dann. Verbandswatte direkt auf die Wunde ist nicht praktisch, da die Waffelfasern in die Wunde festkleben.

Barbara-Zweige

Man schneidet die zarten Zweiglein am 4. Dezember, am Tage der heiligen Barbara, denn die zwanzig Tage bis zum Heiligen Abend reichen gerade aus, um frisches Grün zum Fest zu haben.

Rückfuß des Blutes in den Venen gedrückt. Es läuft also noch Blut zu, aber keines mehr ab. Folge: es blüht mehr als vorher.

Ist die Wunde größer, soll man bald einen Arzt rufen, der die Wunde klammert, nachdem er sie erst vorher „frisier“ hat. Bald deshalb, weil sechs Stunden nach der Verletzung Keime schon zu weit vorgedrungen sind.

Oberflächliche Schürfwunden läßt man am besten offen. Es bildet sich dann ein Schorf. Wenn dabei etwas Staub mit in die Kruste kommt, macht das nichts.

Das beste Mittel, eine Wundentzündung zu verhindern, wird leider immer wieder vergessen. Es besteht darin, daß man das verunreinigte Glied durch eine Schiene oder einen Krierverband ruhigstellt.

Schöne Körperformen in 4-6 Wochen. Harmonische Formenschnheit, natürliche Festigkeit u. Entwicklung bei geschwundener oder zurückgebliebener Büste durch eigenornt. äußerl. Anwendung des Mittels JUNO. Arztl. empfohlen, garantiert unschädl. Kurpackung DM 12.-, kl. Pdg. DM 6.-, Porto E. G. SCHRÖDER-SCHENKE

Honig-Reinmuth. Die reinere Honig. Die ärmste: 9 Pfd. DM 17.95, 3 Pfd. DM 18.95. Prima: 9 Pfd. DM 16.95. Nachnahme frei Haus.

Die neue Kamera 6x6. w. od. Schnellhub-Kamera, Ganzmetall, Braun-Optik 1:2,7 mit 3 Blenden und 3 Verschlüssen. Bildgröße 6x6 cm. Vergrößer. anhängl. 1 Jahr Garantie! Versand geg. Nachn. durch Hebe & Co., Nürnberg 3 500 27

Die weltberühmte HOHNER Angenehme Teilzahlung. Lindberg. München, Neuhäuserstr. 273. Großes HOHNER Versandhaus Deutschland.

Kennzifferanzeigen. In der Sonntags-Zeitung werden streng vertraulich behandelt. Bitte adressieren Sie Zuschriften mit der entsprechenden Kenn-Nummer versehen an den Verlag.

Sonntags-Zeitung. Tübingen, Umlandstr. 2

150 bekannte Sport- u. Gesellschaftslieder. Um das in Taschenformat erscheinende Liederbuch in allen Kreisen der Bevölkerung einzuführen, habe ich mich entschlossen, den Preis bei Abnahme von 10 Stück auf 30 Pfg. je Stück herabzusetzen. Versand per Nachnahme. Musterbuch gegen Einsendung von 1 DM. Zu beziehen direkt von Herausgeber P. RIEHLE Tübingen, Dürerstraße 11 oder am Schalter der Tübinger Chronik

Ihr Horoskop 50-53 DM 2.- in 10 bis 14 Seit. m. FOTO-Aussichten u. Sternbild-Tafeln. Geburtsang. u. Wdh. v. Hote, Lüdenscheid 28, Ecke Ostbr.

Heiratswünsche. können Sie an Ihre Heimatzeitung oder an die Sonntags-Zeitung, Tübingen, Umlandstr. 2 adressieren. Ihre Einsendung wird streng vertraulich behandelt. Der Briefverkehr erfolgt in neutralen Umschlägen.

Kücheninzerat! Ing. wü. Bekanntscht. mit lieb., nett. Mädcl., 24-25 J., nicht unter 1,50 gr., zw. Einzelrat in die Aufbauricht., Fertigungs-betrieb oder Großhandel, Bin ev., 1,79 gr., dunkel, schuldlos geschieden, Beding.: Liebesheirat! Zuschriften mit Bild erb. u. SZ 9629 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

HEIRATS- u. PRIVATAUSKUNFTE. Ober Verloben, Ruf, Charakter, Lebenswandel, Herkunft usw. Stulhaart. Rosenbüchler, 44. Detektivbüro - 74, 689 33/422 16/681 71. Adresse katalanisch. Wittenbergstr. 10/1101

Weihnachtswunsch! Wo ist die Frau mit angebotener Herzensgröße u. sonnigem Wesen, die einem charakterv., tücht. und strebs. Kaufmann, 42 Jahre, 1,78 groß, blond, die Möglichkeit zur Einheirat bietet? Nur zugehen. Zusageung entscheidet. Bildzuschr. unt. SZ 9628 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Bezaubernd natürlich erzählt Doris Eicke in diesen Romanen von den Begebenheiten eines tapferen Lebens. Cand.med. Noemi A Portä. Wohin führt Du mich? Verlagshaus Reutlingen Oertel & Spörer

Anzeigenbestellschein für die Sonntags-Zeitung. Name, Ort, Straße

Mein Wunsch lieber, nettes Mädcl. v. 25-28 J., auch Wwe. o. Anhang, zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Bin Schwerekriegsverwehrt, 100%, 38 J., hellblond, 1,68 gr., Zuschriften mit Bild erb. u. SZ 9673 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Welch. nette Herr wünscht sich ein nettes, häußl., 28jähr. Mädcl. aus gutem Hause? Aussteuer vorhanden, Zuschriften unter SZ 9631 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Eigeninzerat! 21. J., nett. Mädcl. (kath.) mit eig. Haus, Vermögen und Aussteuer, 1,78, dickbl., mit gut. Hausfraueneigensch., wünscht m. st. feinfühligem Herrn in sich Position zw. Heirat bek. z. werd. Auch Handwerksmetr. angenehm. Zuschr. mit Bild erb. unter SZ 9622 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Fühle mich sehr einsam, 25 J., suche Bekanntscht. m. charakterv., geist. regeu Mann zw. bald. Heirat. Zuschriften erb. u. SZ 9623 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Sparn. Landfrau, 48/49, m. Eigentum, schuldlos, gesch., mit 21 Sohn sucht selbst. Landwirt mit berufl. Tätigkeit zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. unter SZ 9667 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Mädchen, 20 J., kath., wü. mit edlem, charakterv. Herrn bek. zu werden zw. Heirat. Bildzuschr. u. SZ 9677 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Kaufmann, Ende 38, ev., in guter Stellung, möchte mit solid. geb. Frä. (od. Wwe.) bis 36 Jahre zw. spät. Heirat in Verbindung treten. Diskret. Khrensache. Zuschr. unt. SZ 9653 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Keiñst. Handwerksmeister, Witwer m. 1 Kind, 43/47, sucht Hebever. Lebenskameradin, die mir hilft, ein Geschäft vorwärts zu bring., evtl. auch Wwe. m. Kind angen. Etwas Vermög. erw., jedoch nicht Bedingung. Zuschr. u. SZ 9652 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Landwirtschaftler, 37 J., kath., blet. tücht. kath. Landwirtsohne oder Handwerker bis 48 J. Einzelrat in schöne mittlere Landwirtschaft. Zuschr. erb. unt. SZ 9700 an die Sonntagszeitung Tübingen.

Wünsche einen charakterfest. Mann (auch Heimarbeiter angen.) zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bin in den 40er-Jahren, ohne Anhang. Zuschr. unter SZ 9488 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Aus Mangel an Gelegenheit suche ich auf diesem Wege liebes und nettes Mädcl. kennenzulernen, ev. nicht üb. 28 J., welche Lust hätte, in Gastwirtschaft mit Pension u. kl. Landwirtschaft. Selbst. Arbeit Bedingung. Bildzuschr. unter SZ 9489 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Gegen Magerkeit. Achtung Wintersport! 28jähr., nettes Mädcl. sucht liebes, lustiges Ski-Freundin für gemeinsamen Urlaub im Gebirge. Wer hat Lust, 8-14 Tage (Ende Dez./Anf. Jan.) mit mir zum Skilaufen zu kommen (keine Skikatione)? Reisezeit nach Vereinbarung. Zuschr. erb. unter SZ 9628 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

HACON. mit Schnellhub-Kleinbild-Kamera einchl. Tasche, Film, Vergr., Gegenlicht-Blende (10 Aufnahmen) Opt. u. Su. Zeit. Brennv. 47mm, Telesch. v. 1 m h. unendl. Gebrauchsweite, opt. Durchblicksch. - 1 Jahr Garantie! Versand gegen Nachn. dir. durch Hebe & Co., Nürnberg 3 500

Männer unter und über 40 verlangen sofort P. oia 41 über Akola. Keine Präparate! Keine Medizin! Sofort normale Funktion stillstellt! Ferner interess. 16 seitige Aufklärungs-Broschüre über Ausländ. Spitzenreize gratis. Preisumschlag erwünscht. Versand: Weigel, Stuttgart, Kauzenhede

Sexal. 2. sot. Anregung für bd. G. Unschädlich. Ausführt. Schrift S. D. Freikouvert UNY pharma, Kiel-Wik, Fach 148

Billige aber gute Uhren. Taschenuhr 5,50 m. Rad. 6,40. Taschenuhr, 4 Steine 11.-. Taschenuhr, 10 Steine 15.-. K.-Armbanduhr, Radium 1.-. K.-Armbanduhr, 4 Steine 14.-. Gold-Doppel 22.-. Damen-Armbanduhr 12.-. Gold-Doppel 15.-. 6 St. 24.-. Kuckuckuhr 2,20, 2,50, 19., 30. Wacker 4,20, m. Radium 4,50. Blauwacker, Radium, Lederuhr, 11.-. Uhrkette 1.-. Spindeluhre verguld. 1,90. Hornt. od. Bonaventuruhre 1,90. verg. m. 2 grav. Buchst. 2,90. do. Gold-Doppel 2,20. Versand gegen Nachnahme. Große Preisliste gratis - Kein Risiko, bei Nichtgefall. Geld zurück

Fritz Heinecke. UNTER SCHNITZ - STÄHNWÄNEN VERFABR. Braunschweig 1/8

Eine Stadt wächst aus den Ruinen

Der Wiederaufbau Freudenstadts / Auch die alte Stadtkirche ist wieder erstanden

Der Wind weht, wie er will — hier oben auf den luftigen Höhen des Schwarzwaldes, und wer gerade in diesen nebligen Dezembertagen der „sonnigen Höhenstadt“ einen Besuch abstattet, der wird vermutlich nicht gerade den richtigen Eindruck von dem weltbekannten Höhenluftkurort bekommen, der die meisten Sonnentage aller deutschen Kurorte verzeichnet. Dafür sieht er freilich mit Staunen und Bewunderung, wie in dieser 1945 so schwer getroffenen Stadt aus den „Ruinen neues Leben blüht“, und wenn er sich danach erkundigt, wie die Freudenstädter es fertiggebracht haben, in kaum zwei Jahren ungefähr die Hälfte der Stadt wieder aufzubauen, so wird er erfahren, daß der frische Wind nicht nur über die luftigen Höhen weht, sondern auch vom Rathaus her, seit der neue Bürgermeister seinen bescheidenen Amtsräum in der Keplerschule bezogen hat und ein Stab aufbaufreudiger Architekten sich ans Werk machte, um die Pläne für den Wiederaufbau zu entwerfen und so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen.

Das war freilich ein schwieriges Beginnen. Denn 40 Prozent der Häuser, und was das Entscheidende war, das Stadtzentrum, die wirtschaftliche Grundlage der Stadt, war im Feuersturm der letzten Kriegstage 1945 untergegangen. Unter allen Städten Südwürttembergs ist Freudenstadt neben Friedrichshafen am schwersten getroffen worden. Um so größer ist die Wiederaufbauleistung, die die kaum 11 000 Einwohner zählende Stadt in den beiden vergangenen Jahren vollbracht hat, eine Leistung, die wohl in ganz Deutschland ohne Beispiel sein dürfte, Gelingt es, das bisherige Aufbautempo beizubehalten — was in erster Linie von den weiteren Finanzierungsmöglichkeiten abhängt —, so dürfte in etwa zwei bis drei Jahren hier auf der Höhe zwischen Murg und Kinzig, wo einst Herzog Friedrich vertriebenen Salzburger Protestanten eine Heimat schuf, eine neue Stadt entstanden sein, wie sie in dieser städtebaulichen Geschlossenheit und architektonischen Einheitlichkeit seit Kriegsende noch nirgends gebaut wurde.

Werk des Stadtplaners

Alte Freudenstädter mögen das Werden ihrer neuen Stadt manchmal mit etwas Wehmut verfolgen. Sie liebten die idyllischen, zweistöckigen Giebelhäuser und ihren Marktplatz mit den „Bögen“. Und sicher, ein Stück alter Romantik ist dahin. Die neue Stadt wird dreistöckige Traufhäuser in geschlossener Bauweise haben. Aber was sie an Romantik verliert, das gewinnt sie an Einheit-

mögllich, wieder zu einem eigenen Haus zu kommen. Das ist freilich nur ein kleiner Teil der Finanzierung, bei der auch der Staat in dankenswerter Weise der Stadt geholfen hat. Bauträger sind nicht nur die einzelnen Privatpersonen, meist Geschäftsleute, die zur Sicherung ihrer Existenz sowohl Wohnungen



Die zerstörte Stadt — Im Hintergrund: der Turm der Stadtkirche

als auch ihre Geschäfte wieder aufzubauen gezwungen sind, sondern die verschiedensten Organisationen. So baute die „Siedlungsgesellschaft

den Arkaden eröffnet worden. Die Hauptaufgabe für das nächste Jahr besteht im Wiederaufbau der sogenannten „hinteren Zeilen“, das heißt der Neben- und Seitenstraßen. Er ist deshalb schwieriger als der bisherige Aufbau, weil die Finanzierung heute infolge des Wohnungsgesetzes nicht mehr so günstig ist und weil hier vor allem Angestellte, Beamte und Arbeiter wohnen, die nicht über das notwendige Eigenkapital verfügen. Der Wiederaufbau hier wird nur möglich sein, wenn die „Selbsthilfefaktion“ vom Staat als gemeinnützig anerkannt wird und so die Grundlage für einen gemeinschaftlichen Aufbau geschaffen werden kann.

Kurgebäude folgen

Das bisherige Ergebnis des Wiederaufbaues darf als einzigartig bezeichnet werden. Die Freudenstädter können, wenn sie heute durch ihre Stadt gehen, die eine einzige Großbaustelle darstellt, stolz auf die Erfolge ihrer Arbeit sein. Viele haben sich wieder neue Existenzgrundlagen geschaffen. Freilich wissen sie, daß das nur ein Anfang ist. Man weiß



Die wiedererstandene Stadtkirche

lichkeit und Zweckmäßigkeit durch ihre geschlossene Bauweise und vor allem durch den Aufbau auf Grund eines neuen Stadtplanes. Auch die neuen Häuser um den 15 Morgen großen Marktplatz haben wieder Arkaden; man hat also alter, liebgewordener Tradition Rechnung getragen. Dazu aber wird das neue Freudenstadt repräsentative 16—18 Meter breite Hauptstraßen haben und in den Nebenstraßen, die früher enge Gassen waren, werden Licht Luft und Sonne sein. Die große Leistung der Stadtneuplanung besteht darin, daß die Baulandumlegung, die Begründung der vielfach verwinkelten und verzahnten Grundstücke gelungen ist und so ein sowohl städteplanerisch wie architektonisch einheitlicher Aufbau möglich wurde.

Die Finanzierung

Das zweite, ja vielleicht das wichtigste Problem war das der Finanzierung. Auch hier hat Freudenstadt ein schönes Beispiel durch die Gründung der sogenannten „Selbsthilfefaktion“ gegeben, die in zwei Monaten über 10 000 DM aufbrachte und es so manchem Abgebrannten er-

der Leitung von Prof. Usadel steht, einen größeren Erweiterungsbaue erhalten.

Das alte Wahrzeichen

Besonders erfreulich ist es, daß auch die evangelische Stadtkirche, das eigentliche Wahrzeichen der Stadt, eine Schöpfung des Erbauers der Stadt, Baumeister Schickhardts, die dem Brand von 1634 nicht zum Opfer fiel, aber 1945 bis auf die Grundmauern zerstört wurde, wieder aufgebaut werden konnte. Ihr Wiederaufbau ist zwar noch nicht vollständig vollendet. Aber er ist soweit fertig, daß die Kirche am 3. Dezember eingeweiht werden kann.

Das Kernstück des Stadtneubaus war in der ersten Phase vor allem der Wiederaufbau der Geschäfts- und Wohnhäuser am Marktplatz. Diese Aufgabe ist im großen und ganzen gelöst. Mehrere Marktplatzeilen sind bereits fertig; im Sommer sind die ersten Geschäfte unter



Alt-Freudenstadt — Giebelhäuser an der Ostseite des Marktplatzes

insbesondere auf dem Rathaus, daß es mit dem Wiederaufbau der Häuser nicht getan ist. Die Zukunft Freudenstadts steht und fällt damit, daß es wieder Kurstadt in einem Umfange wird wie früher. Denn hierauf beruht die wirtschaftliche Blüte der Stadt und der Wohlstand seiner Bürger in erster Linie. Daher braucht die Stadt wieder ihre Kurrichtungen, und zwar so bald wie möglich. Man hofft, mit dem Bau eines neuen Kurgebäudes schon im nächsten Jahr beginnen zu können,

denstädter optimistisch, auch wenn sie manchmal schimpfen. Sie sind mit ganzem Herzen bei der Sache, und nachdem nun schon das neue Gesicht der Stadt sich in großen Zeilenbauten zeigt, stehen sie in einer erfreulichen Einmütigkeit hinter ihrer so aktiven Stadtverwaltung. Sie lieben den frischen Wind von den Höhen — und den vom Rathaus.

Wenn man heute von der Höhe auf die Stadt heruntersieht, dann kann man sich schon recht gut vorstellen, wie es einmal in einigen Jahren sein wird und man kann angesichts des emsigen Lebens und Treibens und des Aufbaues nur sagen: Gott beschütze dieses Aufbauwerk der Schwarzwaldstadt und ihre rührigen Bürger. In ihrem Bürgermeister haben sie einen würdigen Nachfolger

Abendgang im Schwarzwald

Abend, milder Winterabend —
Seidenweiche weiße Hände
Decken linde weites Linnen
Auf das träumende Gelände —
Gnade sind die weißen Flocken,
Die die weichen Hände weben
Ueber alles unerfüllte,
Ueber alles müde Leben.
Alle Grenzen schwinden leise,
Berg und Tale sind verbunden,
Aller Ströme Eigenwille
Hat ins stille Meer gefunden.
Sonne malet goldne Tore,
Macht den ganzen Himmel offen,
Kündet glühend Gottes Liebe,
Schenkt dem müden Leben Hoffen.
Schwarzer Vogel lautlos schwinget
Nach den goldnen offenen Toren —
Herr, wo bin ich? Meine Seele
Hätt sich fast mit ihm verloren.
Else Heil, Freudenstadt



Geschlossener Aufbau einer Straßenzelle

seiner Vorgänger Blaicher und Hartmann gewählt, welcher ersterer, wie Bundespräsident Heuß sagte, das Ozon „entdeckte“ und damit die Grundlage für den Aufstieg Freudenstadts als internationaler Kurort legte. Der neue Stadtvorstand hat, nachdem die Stadt zerstört war, ein schlechteres Erbe angetreten. Er braucht zwar das Ozon nicht sehr zu entdecken, aber mit dem Wiederaufbau legt er die Grundlage für die neue Höhenstadt, die, so hoffen wir, niemals mehr das Schicksal der alten erleiden möge.

Die Aufnahmen dieser Seite stammen von den Freudenstädter Lichtbildnern Jäckle (1), Kaiser (2) und Lengger (1).



Die neuen Traufhäuser am Marktplatz — Der Gesamteindruck des Platzes ist wichtiger als durch die alten Giebelhäuser



WETTLAUF FINS NICHTS

ATOMFORSCHUNG AM SCHEIDEWEG
ROMAN VON WOLF LINKE

98. Fortsetzung

Aber wieder geschah nichts, außer daß die Herbstmanöver der Garnison in den Bergen am Immandra-See plötzlich abgebrochen wurden und die Truppe am nächsten Tag ihre Kasernen außerhalb des Ortes wieder bezog.

Flugzeuge kreisten über dem Stadtgebiet, flogen nach Süden ab oder kamen von Norden und landeten mit weißsprudelnden Schaumstreifen in der Bucht. Offiziere mit dicken Aktenmappen und gewichtigen Mienen pendelten zwischen dem Hafen und dem Haus der Seefahrt. Die ungewisse, gespannte Stimmung kommender Ereignisse lag über allem.

So war es bis gestern. Ja, und seit heute morgen reiben sich die braven Murmansk die Augen und schauen nochmals hin. Doch es bleibt dabei. Der Hafen ist leer. Ungehindert gleitet der Blick über die bewegte graue Wasserfläche der Kola-Bucht bis hinüber nach Poljarnoje. Kein Kriegsschiff ist mehr zu sehen. Leer, einfach weg! Ueber Nacht verschwunden. Sollte es tatsächlich...? Nochmals die Morgenzeitung hervor! Nichts! Auch nicht eine Zeile über das geheimnisvolle Auftauchen und Verschwinden der Schiffe. Und von Krieg steht auch nichts drin. Aber na, nitschewo, die da oben werden schon wissen, was das alles zu bedeuten hat; und für alle Fälle, sollte wirklich bereits Krieg sein, nun, was kann man ändern?

Im Haus der Seefahrt haben die Besprechungen sich inzwischen ihrem Ende genähert. Seit Stunden sind die Vorbereitungen abgeschlossen, die Bomber bereit, die Flotte, die todgeweihte, an ihrem befohlenen Platz. Das Große kann beginnen.

„Sind die entsprechenden Maßnahmen zur Sicherheit der Seefahrt in diesem Gebiet eingeleitet?“ erkundigt sich Professor Wlaskonew besorgt.

„Gewiß“, sagt der Admiral, „eine offene Funkwarnung zu geben, war uns zwar aus taktischen Gründen nicht möglich, aber im Umkreis von zweihundert Werst ist eine Zerstörer- und U-Boot-Kette gelegt. Aller Verkehr wird längs der norwegischen Küste umgelenkt.“

Professor Kapizewsky erhebt sich: „Von dem Explosionszentrum in fünfundsechzig Grad Nord und sechsunddreißig Grad Ost sind es bis zur norwegischen Küste etwa fünfhundert Werst. Geben die Berechnungen über den Verlauf und die Auswirkung der Versuche alle Sicherheit?“

Genosse Mikoytsch schüttelt ungeduldig den Kopf, als mache ihn das ewige Hin- und Herfragen ärgerlich:

„Beide Versuche sind zeitlich voneinander getrennt. Warum dann diese übertriebene Aengstlichkeit! Die von Doktor Eichberg errechnete und von anderen bestätigte Wirkung erstreckt sich auf höchstens einhundertachtzig Werst im Umkreis. Oder — Doktor Eichberg — weisen Sie plötzlich an Ihrer Arbeit?“

Thomas Eichberg verneint. Doch dann bekennt er sich:

„Die Prognose über die Wirkung der Unterwasserbombe ist nicht unbedingt sicher. Für sie spricht nur ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit...“

Mit energischer Handbewegung schneidet der Admiral die weitere Diskussion ab.

„Wir müssen es wagen. Auch die USA arbeiten ähnlich. Sie sind gerüstet im Westen. Doch wir haben Schritt für Schritt aufgeholt. Und dieser Versuch schließt die letzte, klaffende Bresche in unserem Kampfpotential. Er wird die zahlenmäßig große Überlegenheit der amerikanischen Flotte mit einem Schlage wertlos machen. Denn die Stärke dieser Flotte liegt in ihrer massierten Kampf- und Feuerkraft, während unsere Superbomben gerade geeignet sind, Flottenverbände jeder Größe augenblicklich vom Meer zu fegen.“

Da fesselt ein kurzes Klingelzeichen die Aufmerksamkeit der lauschenden Runde. Alle Blicke richten sich gespannt zur Tür, wo ein Rotlicht in kurzen Abständen aufblinkt. Behende springt der Stabsadjutant auf und öffnet. Mit flüchtigem „Danke“ übernimmt er die

verschlossene Meldetasche und reicht sie wortlos dem Admiral. Nach sorgfältiger Prüfung des Siegels öffnet der Offizier den weißen Umschlag. Totenstille herrscht im Raum, als er den Befehl entfaltet. Nur das leise Knistern des Papiers ist zu hören.

„Genossen, es ist so weit. Auf Befehl des Obersten Rates ist als X-Zeit der heutige Tag, mittags zwölf Uhr festgesetzt. Punkt zwölf wird die erste der beiden Bomben von einem schnellen Flugzeug der Sänger-Serie an der nördlichen Peripherie der kreisförmig verankerten Flotteneinheiten abgeworfen. Sie



„Die Prognose ist nicht unbedingt sicher...“

zündet in einer Höhe von tausend Meter über N. N. Eine Stunde später wird die in sechshundertfünfzig Meter Tiefe an der südlichen Peripherie versenkte Unterwasserbombe zur Explosion gebracht. Sie ist bereits verankert. Die Meerestiefe beträgt an dieser Stelle siebenhundertvierzig Meter.

Die Zündung der ersten Bombe erfolgt selbständig durch eine barometrische Automatik. Die Unterwasserbombe zünde ich persönlich auf drahtlosem Wege von Bord des Zerstörers Noworossijsk.“

Hier entsteht eine Pause. Der Admiral richtet seinen Blick zum Wandchronometer.

„Es ist jetzt neun Uhr. Wasserflugzeuge liegen im Hafen bereit, die Sie zu Ihren Beobachtungsbooten bringen sollen. Mittelpunkt der Versuchsflotte bleibt der Schnittpunkt des fünfunddreißigsten Grades östlicher Länge und des fünfundsechzigsten Grades nördlicher Breite. Achten Sie mit darauf, daß sich keines der bemannten Fahrzeuge näher als zweihundert Werst an die Detonationsstelle heranwagt. Für Ihre Messungen genügt diese Entfernung. Genaue Filmaufnahmen der Vorgänge werden von seitlich stehenden Fernaufklärern aus vierzehntausend Meter Höhe gemacht. Als verbindlich gilt die Moskauer Zeit. Wir richten uns nach den astrologischen Signalen der Lenigrader Seewarte.“

Damit klappt der Vortragende seine Dokumentenmappe zu und erhebt sich. Sofort folgen die übrigen seinem Beispiel, und nachdem sämtliche Karten, Pläne und Skizzen eingesammelt und verstaut sind, entläßt er seine Berater nach einem schallenden Toast auf den Fortschritt, die Macht und Stärke des herrlichen Sowjetlandes und das Wohl seines großen Woschd.

Zwanzig Minuten später furchen die schlanken Schwimmer von zehn modernen Seeflugzeugen die aufsprühenden Wellen der Murmansk Bucht und die Trimmer und Werftarbeiter blicken ihnen kopfschüttelnd nach, bis

sie als winzige Punkte am wolkigen Nordhimmel entschwinden. Dann wenden sie sich mit verständnislosem Achselzucken wieder ihrer Arbeit zu.

Langsam schiebt sich der feuerrote Ball der Nordlandsonne über die geschwungene Oberkante tiefschwarzer Bergsilhouetten. Kraftvoll, als wüßte sie, daß ihr die knappen fünf Stunden des flachen Herbstbogens genau bemessen sind, durchbrechen ihre Strahlen die grauen Wolkenschleier und tauchen den Himmel über dem spiegelnden Wasser und dem verschneiten Land in ein anheimelndes, milchiges Orange, das die kaum bewegte Fläche des Jar-Fjordes in unzähligen Variationen widerspiegelt. Schattenhaft geistern nun die hellen Streben der weitspannenden und doch zierlichen Hängebrücke aus dem dämmrigen Halbdunkel des hügelgesäumten, langgestreckten Fjordbettes hervor und in Elvenes, der kleinen Stadt auf dem angeschwemmten, weit vor-

rückwärtigen. Kein Fest wurde gefeiert im Hause, seit der grausame Krieg die beiden Aeltesten bei Narvik auf den Grund des Vest-Fjords bettete. Allzu schwer traf der Schlag die drei Zurückgebliebenen der sonst so frohen Familie. Trübe Jahre der Einsamkeit und des Sich-Schützens folgten. Doch nun ist Hochzeit, ein Tag, der gefeiert werden soll im Kreise all derer, die lustig sein können und dem Paare eine frohe Zukunft gönnen und wünschen. „Auf Leid folgt Freud“, denkt Mutter Johansen. Und es ist doch schön auf der Welt, und auch die Braut ist endlich wieder einmal frei von Sorgen, Trübsal und dumpf schmerzender Trauer.

Denn heute ist Hochzeit bei Johansens in Elvenes am Jar-Fjord.

„Maschinen stop!“

„Halbe Fahrt zurück!“ rasset der Telegraph und halbnackte Gestalten im Kesselraum der „Noworossijsk“ reißen die schweren Getriebehebel herum. Schlagartig setzt das gleichmäßige Stampfen der Kolben aus und die stählerne Schraubenwelle steht still, um im nächsten Augenblick mit feinem Knirschen in entgegengesetzter Richtung anzulaufen.

Ein leichter, silberglänzender Graphitganz liegt auf den Gesichtern der Männer hier unten, aus denen das Weiß der Augäpfel und Zähne in seltsamem Kontrast hervorleuchtet. Nach kurzem Verschnaufen greifen sie wieder zu Schürhaken und Schaufel, um den glühend heißen, nimmersatten Moloch Feuerung zu befriedigen. Gierig springt der flackernde, blutrote Schein der aufgerissenen Feuerkästen über die stählernen Planken und Rosten und läßt die schweißfeuchten Körper der Heizer gespenstig aufleuchten, jeder ein kleiner umlohter Teufel für sich — ein schwarzer Teufel im Vorzimmer der Hölle.

Langsam verliert der Zerstörer an Fahrt, und die sprühende Welle vor dem messerscharfen Rammstern vererbt. Der Kapitän läßt das Steuer herumwerfen, und das Schiff dreht sich langsam auf der Stelle, bis es mit seiner schützenden Breitseite die rollende Dünung von dem gefährlich schwankenden Flugzeug abbält. Wie eine Libelle tanzt es auf den Wellen, doch nun hat die ausgesetzte Pinasse es erreicht und schleppt es langsam mit-



... und läßt die schweißfeuchten Körper der Heizer aufleuchten. Zeichnungen: Springer

schiffs, wo die dünne Stahltrasse des ausgeschwenkten Heberkranes pendelt.

„Klar bei Trossen!“ (Fortsetzung folgt)

„SONNTAGS-ZEITUNG“

Herausgeber: Will Hanne Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kirn in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Verlag: Tübingen, Uhländstraße 2. Telefon 2141

Druck: Tübinger Chronik, Druckerei und Verlagsgenossenschaft eGmbH Tübingen

Wir bieten Ihnen wieder etwas Besonderes:

Frauen-Mäntel
auf Serge-Steppfutter,
untersetzte Größen 89.-

Damen-Mäntel
aus Dia-conn u. Bouclé,
mit Ribelasson, de-
sente Farben 145.-

Modell-Mäntel
bester Qualität u. Verar-
beitung, mit u. ohne Fes-
sivatz in entsprechenden
Preislagen

Wollana-Kleider
in Pastellfarben m. langem
Arm 2975

Taft-Tanzkleider
mit Bolero im Pastell-
tönen 35.-

Woll-Kleider
mit Plüschrock, im-
portware 4975

Morgens öcke
gefällige Formen in gemu-
sterten Flanel 2975

Morgens öcke
Stepper auf Serge und Ma-
rocain in allen Farben 34.-

Morgens öcke
beste Qualität, in ele-
ganter Stepperei 76.-

Strickwaren
in allen Modellen und besten
Qualitäten, z. T. aus Importen

Blusen
m. langem Arm, aus Tulle
mit Val.-spitzen besetzt 1450

Röcke
plaisiert in den Farben
schwarz, braun, grau 2975

DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG



Nikolaus



Zeichnung: Usel Mers, Rottenburg

Komm, du lieber Nikolaus, komm zu He, Hans und Klaus, laß die Rute nur zu Haus! Jetzt aber leer dein Säckchen aus, Oh, was kommt denn da heraus? Äpfel, Nüß, viel schöne Sachen, die den Kindern Freude machen.

Jörg Holz, Tübingen, 11 J.

Es war einmal ein Tannenbaum...

Es war einmal ein kleiner Tannenbaum, der war nicht so gerade gewachsen wie seine vielen Brüder und er stand einsam und ungesehen ganz hinten im Wald, wo der Förster niemals hinkommt und sich die Füchse „Gute Nacht“ sagen. In jedem Jahr, wenn Weihnachten nahte und die Männer kamen, um sich Tannenbäume für den Heiligen Abend zu holen, machte sich das Tannenbäumchen ganz groß, stellte sich auf die Wurzelspitzen, um ja auch gesehen zu werden, denn es träumte sein ganzes Leben lang davon, zum Geburtstag des Christkindchens geschmückt auf einem Gabentisch zu stehen und im Schein der vielen, vielen Lichter zu strahlen. Aber immer traf es nur ein mitleidiger Blick. Nein, so ein verkrüppeltes Ding wollte niemand haben. Einmal freilich sah es wirklich so aus, als sollte sein Traum in Erfüllung gehen, denn der Förster kam mit seinen Waldarbeitern am letzten Tag vor Weihnachten ganz in die Nähe und blieb plötzlich vor dem Bäumchen stehen. Das zitterte an allen Zweigen vor Freude. Der Förster sagte: „Wenn ihr morgen hier seid und die Tannen für das Gut schlägt, dann nehmt die hier auch mit. Was soll sie hier, ihr könnt sie mir bringen, ich werde sie in den Ofen stecken.“ Und die Männer gingen. In dieser Nacht verlor das Tannenbäumchen hinten im Wald zum ersten Male seine Hoffnung und weinte bitterlich. Und seine Tränen wurden zu Eiszapfen, die von allen Zweigen hingen. Da kam das Christkind des Weges gegangen, und als es gehört hatte, warum das Bäumchen so traurig war, lächelte es gütig, berührte seine Zweige mit der Hand und sagte nur: „Weine nicht, Du sollst mein Weihnachtsbaum sein. In jedem Jahr!“ Da fühlte das Bäumchen, wie es wuchs und bald über den Wald hinausragte und schließlich den ganzen Himmel einnahm... Und an allen Ästen glühten helle Kerzen. In jeder Heiligen Nacht kann man das Bäumchen am Himmel sehen, wenn man Märchenaugen hat und es sternenklar ist... Cartheinz Walter

daß ein Mann den sechshundertzig Meter hohen Schiffsmast besteigen würde. Er wurde bis zur Hälfte des Mastes hinaufgezogen. Von da an begannen kleine Stufen bis ungefähr zwei Meter vor der Spitze. Er erklimmte sie und auf der Spitze machte er einen Kopfstand. Dann stellte er sich mit beiden Füßen auf eine sehr kleine Platte, die auf der Spitze angebracht war und blies auf einer Trompete, die er bei sich hatte, ein Liedchen. Ingrid Schmelzeisen, Hochtingen, 10 J.



Zeichnung: Gerda Kling, Urach, 13 J.

Die Seiltänzer

An einem schönen Sonntagnachmittag besuchte ich die Trabertruppe. Ich hatte einen schönen Platz und konnte alles gut sehen. Zuerst kletterte ein Mann mit einem Sack über den Kopf auf ein langes, hohes Seil. Er hatte eine Eisenstange in der Hand, damit hielt er das Gleichgewicht. Er machte Schritt für Schritt und erreichte so sein Ziel. Mich überkam die Angst, denn einmal stand er still und schwankte hin und her. Dann gab der Ansager bekannt, kisten von der kalten Bühne. Als Klaus anfing die Steine auszuräumen, ruft er freudestrahlend: „Mutti, die Steine sind so erkältet!“ L. B., Tübingen



Onsee Kleine

Hans-Jörg darf zum erstenmal mit seiner Tante eine größere Reise machen. Unterwegs hatten sie Aufenthalt und setzten sich in die Bahnhofswirtschaft. Es kamen und gingen Gäste, Hans-Jörg entging nichts. Mit großen Augen und offenem Mund starrte er auf eine auffallend elegant und dichtbescheuerte Dame. Das war für Hans-Jörg ein Begriff zu viel. Ganz leise fragte er: „Tante, warum hat denn die feine Frau ihr Gesicht eingeschperrt?“ Die Tante fand nicht gleich die Antwort, und der Knirps trompete mit heller Stimme: „Tante, die hat doch a Gitter vor ihrem G'sicht!“ L. F., Klosterreichenbach

Kirschenzeit, Oma fragt Ulrich - vier Jahre - : „Was kriegst heut zum Essen?“ Ulrich: „Oma, bei uns gibts heut Kompost!“ B. B., Reutlingen

Der kleine Klaus muß im Winter wegen einer Erkältung das Bett hüten und will nicht mehr stillsitzen. Um ihm eine neue Beschäftigung zu geben, holt ihm der Opa seinen alten Steinbauwerkzeugkasten aus dem Keller. Er zeigt ihm die verschiedenen Werkzeuge und erklärt, wofür sie gebraucht werden. Klaus ist begeistert und fragt nach und nach, was er alles damit machen kann. Der Opa erzählt ihm viele Geschichten von den Steinbauern der alten Zeiten. Klaus ist so fasziniert, dass er gar nicht merkt, wie die Zeit vergeht. Am Ende des Tages ist er müde, aber glücklich. Er hat viel Neues gelernt und fühlt sich viel besser. Der Opa ist stolz auf ihn und freut sich über sein Interesse. Klaus hat sich für den Steinbau entschieden und wird bald ein Meister sein.

Das lesen junge Mädchen

Die Spiele und Streiche, Nöten und Freuden, die Anhänglichkeit der Kinder an die Eltern und die Sehnsucht nach Abenteuern und Erlebnissen werden immer die gleichen bleiben. So werden unsere Kinder beim Lesen der Neuerscheinungen des Stuttgarter Herold-Verlages, die jetzt wieder in der von früher her bekannten gezielten Ausstattung auf gutem Papier und mit farbigem Schutzumschlag vorliegen, dieselben Regungen und die gleiche Freude verspüren, wie einst wir und unsere Mütter bei der Lektüre von „Trotzköpfchen“ und „Nesthäkchen“. Die Erzählungen von Tony Schumacher haben nichts von ihrer einstigen Beliebtheit bei der Jugend eingebüßt. In ihnen, wie z. B. in der Geschichte vom „Turm-Engel“, die von den westeländischen Lebensschicksalen der Turmwächterstochter Angelika berichtet, lebt die bezaubernde Persönlichkeit einer großen Kinderfreundin fort. Eine Erzählung aus dem Schwarzwald nennt sich das im gleichen Verlag erschienene Buch von Elisabeth Dreisbach „Wilhelma und ihre Gäste“, in dem der Schwarzwald den farbigen Hintergrund für die Geschichte von Wilhelma, der Hotelierstochter, die

Wertvolles leistet und dadurch selbst froh wird, bietet. — Lise Gasch schildert in ihrem Büchlein „Ange und die Pferde“ das Leben auf einem muster-gültig geleiteten Gutshof und läßt den Haushaltslehrling Ange mit viel Humor alle im Laufe eines Jahres anfallenden landwirtschaftlichen Arbeiten kennenlernen. Es ist eine Freude, zu lesen, wie in der letzten uns vorliegenden Veröffentlichung des Heroldverlages „Fünfe bauen auf“ von Irene Waldner, fünf junge Menschen in treuer Verbundenheit zusammenstehen, ihre Arbeitskraft und Zeit opfern, um den Angehörigen menschenwürdige Wohnungen zu schaffen, eine lebensnahe Geschichte, die, wie auch die übrigen genannten Bücher, so recht geeignet sind, nicht nur dem jungen Mädchen, sondern auch dem Buben, Anregungen zu geben und die guten Kräfte der Jugend zu wecken.



Zeichnung: Karl Koch, Hagelloch, 12 J.

Es regnet. Drüßen macht es klopf, klopf, klopf, Und vom Dache tropf, tropf, tropf, Auf den Straßen gehen Leute, Naß bis auf die Regenhüte, Und der Wind, der pustet drein, Das ist auch nicht schön und fein. Thomas Brühl, Calw, 18 J.

Der kalte Nordwind. Hört ihr, wie er pfeift? Hört ihr, wie er heult? Der böse, kalte Wind, Mit dem Halmen spielt er, In dem Laub da wühlt er, Bäume reißt er um. Magdalene Martin, Rietheim, 16 J.

Mutter erzählt

Für unsere Kleinen

Der erste Advent ist ein so schöner, fröhlicher Festtag! Wir zünden im duftenden Tannenzweig ein Lichtchen an als Willkommengruß für das liebe Christkind, auf dessen Kommen wir uns immer ungeduldig freuen. Droben im Himmel aber wird nun mit den großen Weihnachtsvorbereitungen begonnen. Ist das ein Trubel, Schaffen, Singen und Lachen! Eine Riesenschar von Engeln richtet so viele Gütche als Sterne am Himmel stehen. Jeden Morgen schaut die Sonne in die herrlich duftenden Backstube hoch über allen Wolken, ehe sie zum Himmelstür hinausgeht, und ein Blick von ihr genügt — schon ist alles knusprig braun und kommt in die himmlische Gütchessammelkiste, die so breit und so hoch ist wie der Roßberg bei Gönningen und der Bussen bei Riedlingen zusammen. Sie wird voll bis zum Rande!

Auf der Spielzeugweise, größer als das ganze Land, werden die schönsten Sachen hergestellt: Püpple, Puppenwagen, Teddybären, Eisenbahnen, Fahrzeuge aller Art, Autos zum Aufschieben, Roller, Bilderbücher, Baukästen, Bälle und noch vieles, mehr als Kinder sich überhaupt denken und wünschen können. Besonders viel hat der alte Petrus zu tun. Zu ihm kommen die Schutzengel der Kinder und berichten über jedes einzelne Kind, wie es das ganze Jahr über gewesen ist, was es Gutes und was es Böses getan hat. Des schreibt Petrus alles in ein gewaltiges Buch. Er wird furchtbar zornig, wenn er von Lügen, Tierquälerei, Frechheit und Ungehorsam hört. Wie strahlen aber seine Augen, wenn ein Engel Liebes und Gutes von seinem Schutzbefohlenen erzählt! Hinter solche Namen setzt er ein oder gar mehrere funkelnde goldene Sternchen, während er die Namen der Bösen dick ausstreicht in der Geschenkliste.

Am lustigsten geht es bei den Malerengeln zu, die alle Spietsachen ganz prächtig bunt anmalen. Sie bekleckern sich vor Eifer von oben bis unten und auch noch gegenseitig von hinten so arg mit allen Farben, daß sie eher wie Papageien aussehen als wie Engel, und die Regenfrauen sich fast lahm an ihnen schrubben, bis sie wieder mit jedem Federchen schneeweiß sind.

Der Niklas kommt

Vom Himmel kommt St. Nikolas, zu bringen den lieben Kindern was. Vom lieben Gott ist er gezandt, alle zu besuchen in Stadt und Land. Er mahnt die bösen, lobt die guten, braucht mitunter auch die Ruten, Nachher verteilt er die guten Dinge, die Kinder ihm ein Liedchen singen. So tappt er nun von Haus zu Haus, packt überall die Sachen aus. Doch ist noch da ein böses Kind, er steckt es in den Sack geschwind. Adelheid Billing, Rietheim, 13 J.

Unsere Schachpartie

Edith Keller distanziert neun Schachmeister

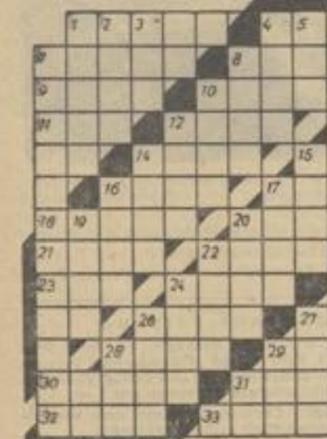
Das passierte beim Schachturnier zu Eisleben, das die internationale Schachmeisterin Edith Keller, Dresden, mit 7 1/2 aus 9 möglichen Punkten, 1 1/2 Zähler vor Nüssen und Stein überlegen und überzeugend gewinnen konnte. Für heute ihre große Partie gegen Platz, Magdeburg, in der es gelang, mit ihrem Springerpaar das feindliche Läuferpaar „auszupunkten“.

Weiß: Platz. Schwarz: Edith Keller

1. e2-e4, c7-c6 2. Sb1-c3, d7-d5 3. Sg1-f3, Lc8-g4 4. h3-h4, Lg4 x f3 5. Dd1 x f2, e7-e6 6. d2-d3, Lf8-b4 7. a2-a3, Lb4 x c3 8. b2 x c3, Dd8-f6! 9. Ta1-b1 (Um nach 9... Df6 x c3! 10. Lc1-d2 auf der 7. Reihe einzubrechen. Aber „Edith“ beurteilt die Stellung ganz richtig und verzichtet auf Abenteuer zugunsten eines vorteilhaften Endspieles) 9... Df6 x f3! 10. g2 x f3, b7-b6 11. Tb1-g1, g7-g6 12. d3-d4 (Eine einmalig originelle Stellung!) 12... Sg8-f6 13. Lc1-b2, Tb8-g8 14. Lf1-d3, Sd8-d7 15. c3-c4, Sff-h5! 16. c4 x d5, c6 x d5 17. e4 x d5, e6 x d5 18. Ld3-e4, Ke8-e7! (Um auf 19. Ld6-b7 mit Ta8-e8 wegen des drohenden Abzugschachs den gefährdeten Bauern d5 zu decken) 19. Ke1-d2, Ke7-d6 20. c3-c4, Ta8-e8 21. Lh6-e3, Te8-e7! 22. Tb1-c1, d5 x c4! 23. Ld3 x c4, Tg8-c8 24. Le4-b5, Te8 x c1 25. Tg1 x c1, f7-f6! 26. Kd2-d3, Sd7-f6 27. Lb5-a4, Te7-c7! 28. Tc1 x c7 (Er muß!) 28... Kd6 x c7 29. Ld4-b3, Ke7-d6 30. h3-h4, Sff-b4 31. Le3-b6, Sd5-f4! 32. Kd3-c4, a7-a6 33. a3-a4, Kd5-e6 34. Lb6 x f4 (Beschleunigt den auf die Dauer doch unvermeidlichen Verlust) 34... Sb5 x f4 35. Ke4-c3, Sf4-g2 36. h4-h5, g6 x h5 37. Lb3-e6, Sg2-f4 38. Le6 x f5, h5-h4 39. Kd3-d2, b4-h3 (Weiß gibt auf)

Anmerkungen von Emil Jos. Dismer, Scheldeg (Allgäu).

Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Indische Provinz, 4. Spaltwerkzeug, 7. Himmelsrichtung, 8. finnisch: Finnland, 9. Flugplatz und Rennbahn bei München, 10. starke Abneigung, 11. Nebenfluß der Warthe, 12. Körperteil, 14. inneres Organ, 15. Unrat, Schmutz, 16. Kunstform, 17. Schlittenteil, 18. orientalisches Frauennamen, 20. Verkaufgegenstände, 21. arabischer Männername, 22. Schwimmvogel, 23. Wappentier, 24. Farbe, 26. europäisches Grenzgebirge, 27. Abschiedsgruß, 28. Expeditionsschiff Nansens, 29. italienische Hafenstadt, 30. Vorbild, 31. Mädchenname, 32. Paradiesgarten, 33. Halbinsel in Ostasien. Senkrecht: 1. Erdteil, 2. Holzmaß, 3. Sohn Noas, 4. Zärtlichkeit, 5. Göttin der Morgenröte, 6. Schieß auf der Alb, 7. Vogelkunde, 8. Gewürz, 10. Kummer, Schmerz, 12. Kopfschutz, 13.

Kapselrätsel

Stradivari — Oberleitung — Intrigant — Stukateur — Bulgarien — Geräterturner — Reformator — Zimmerantenne — Rathenow — Ornament — Amnestie — Gouvernement — Hochseefischer — Anilin — Hilversum — Kleiber — Eisenerzlager — Hyperbel — Dodekane — Klingelschour — Pegasus. — Bei den vorstehenden Wörtern sind kleinere Wörter eingekapselt. Die Anfangsbuchstaben der eingekapselten Wörter nennen der Reihe nach gelesen den Titel einer Komödie von Shakespeare.

Silberrätsel

a — a — a — ai — ba — bar — bee — ber — brauch — che — che — de — di — do — ein — en — ga — gart — gen — horn — i — in — ing — is — kn — la — land — lau — lin — mo — na — nau — ni — ni — ni — nieß — nu — ok — ot — pa — rad — re — ri — ros — ros — rub — schen — see — si — so — stet — stutt — ta — tal — ten — ten — ter — tha — to — to — tor — tri — tros — tuch — vi — walb — wer — wi — zi. Aus den vorstehenden 70 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei württembergische Dichter (der letztere auch Musiker) des 18. Jahrhunderts nennen (ch = ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Wollstoff, 2. Italienischer Opernkompant, 3. Staat der USA, 4. Ort im Remstal, 5. Schwärmschmetterling, 6. Herbstmonat, 7. weibliche

10 Minuten Kopfrechen

Kammermädchen, 14. Ortsangabe, 15. Fahrtrichtung, 16. weibliches Wesen, 17. kleines Wasserfahrzeug, 19. Gebetswort, 20. Mündungsarm des Rheins, 22. Leid, 24. heilige Schale, 25. Teil des Mittelmeeres, 26. Element, 27. linker Rheinzufuß, 28. Märchengestalt, 29. Trinkstube. Buchstabenumstellrätsel: Knie — Linse — Orkan — Pore — Tula — Rat — Rauch — Rast — Bart — Range — Trug. Die vorstehenden Wörter sind durch Umstellen der einzelnen Buchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ein vorweihnachtliches Fest. Koppelrätsel: Jahrhundert — Tag — Rat — Sturz — Gasse — Sen — Bars — Born — Granat — Galgen — Bann — Sund — Bulle — Tier — Gas. Den vorstehenden Wörtern ist je eines der nachfolgenden Wörter unter Verwendung eines neu zu suchenden Zwischenbuchstabens anzufügen, so daß neue Wörter entstehen. Bor — Buch — Elle — Elm — Ende — Freund — Haft — Hauer — Insel — Milch — Oim — Reis — Richter — Tor — Trick. Bei richtiger Lösung nennen die Verbindungsbuchstaben, aneinander gereiht, eine vorfestliche Veranstaltung. Auflösung aus Nr 47: Kleine Stammtischrunde: Cannstatter Zuckerer, Dordinger Kernlester.

